

Sonder-Ausgabe.

Nr. 2.  
Dezember-Ausgabe  
1918.

# Der Galgen

Preis 15 Pf.

Internationale Zeitschrift für alle kulturellen Interessen.

Offizielles Publicationsorgan der „Deutschen Sozialaristokratie“ (Ortsgruppe Berlin)  
(Bund der Freien Deutschlands.)

Bezugspreis für 10 aufeinanderfolgende Ausgaben  
Mr. 2.— inkl. freier Zustellung. Sprechstunde des  
Herausg. Mittw. u. Sonnab. von 9—12 Uhr Barm.

Herausgeber: Adolf Plessner, Berlin.

Manuskripte und Zuschriften sind an die Redaktion  
Berlin C 2, Burgstraße 30 (Bürohaus Börse,  
Zimmer 21, zu senden).

## Des Kaisers Rückkehr nach Berlin.

Kurz vor Redaktionsschluß ging uns, anscheinend von einem Spatzvogel, folgendes Telegramm zu:

„Deutsche Sozialaristokratie“  
zu Händen des „Galgen“

Berlin C 2, Burgstr. 30

In der Hoffnung, daß ich bei Ihrer Partei Gerechtigkeit finde, bitte ich um umgehende telegraphische Nachricht, ob Bedenken gegen meine Rückkehr nach Berlin vorliegen. Ich beabsichtige als Privatmann zu leben und mich der Partei Ebert-Haase zur Versilbung zu stellen. Da mir der Boden hier ziemlich heiß unter den Füßen wird, bitte ich um sofortigen telegraphischen Bescheid.

Wilhelm.

Wir haben darauf folgende Antwort gegeben:

An Wilhelm  
ehemaligen Kaiser von Deutschland  
Amerungen (Holland).

Sehr geehrter Herr Wilhelm!

Das an die „Deutsche Sozialaristokratie“ gerichtete Telegramm wurde mir zur Beantwortung übergeben. Meines Erachtens ist die Frage Ihrer Rückkehr nicht so dringend, weshalb ich Ihnen die erwünschte Antwort auf schriftlichen Wege zusenden lasse, denn ich genieße keine Portofreiheit, wie Sie einst und nun jede Bedenke auf Heller und Pfennig bezahlen. Und die Heller und Pfennige sind jetzt verflucht knapp. Deutschland steht dank Ihrer gütigen Beihilfe dicht vor dem Ruin und vielleicht nicht weit vom Staatsbankrott. Ich habe mich verschiedentlich umgehört, wenn „die herrlichen Zeiten kommen“, denen Sie uns entgegenführen wollten, ich habe jedoch überall nur ein geringeschätzendes Achselzucken als Antwort erhalten.

Dass Ihnen der Boden unter den Füßen brennt, kann ich mir lebhaft denken, und ich möchte wahrhaftig nicht in Ihrer Haut stechen. Aber schließlich muß Jeder seine Suppe selbst aussen, die er sich eingebrockt hat. Es freut mich, daß Sie Vertraten zum „Galgen“ haben und sich an uns gewandt, ich will Ihnen daher auch offen und ehrlich meine Meinung und die unseres Leserkreises, der sich erfreulicherweise ständig vergroßert, mitteilen.

Die große Mehrheit des Volkes hat Mitleid mit Ihnen, der Sie von so großer Höhe plötzlich in einen solch tiefen Abgrund gestürzt sind. Die vernünftig denkenden Menschen — und Deutschland bejagt eine große Anzahl davon — ist sich bewußt, daß Sie nicht der allein Schuldige an diesem Völkermorde waren. Alle anderen Nationen sind genau so schuld wie Sie! Aber Sie waren es, der veranlaßt hat, daß der Krieg August 1914 zum Ausbruch kam und in dieser Beziehung rast Ihnen das deutsche Volk sein Schuldig! zu. Sie waren es, der 1914 angefangen hat, und Sie waren es auch, der nicht rechtzeitig aufgehört und das Blut Millionen seiner besten Söhne auf sich geladen hat!!!

Wer ein Verbrechen begeht, wird dafür bestraft. Sie haben es vorgezogen, durch eine feige Flucht sich dem deutschen Strafgericht zu entziehen. Sie haben wie ein Deserteur gehandelt, der seine Fahne verläßt, und worauf Sie befamlich die Todesstrafe gefezt hatten. Durch diese Flucht haben Sie sich die letzten Sympathien, die Sie in Deutschland noch hatten, verschert. Wenn Sie, Herr Wilhelm, verlangen, daß ein ganzes Volk sich für Sie verblutet, so war es Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit, ebenfalls auszuharren und der Dinge mit derselben stoischen Stube entgegenzusehen, mit der unsere braven Feldgrauen während mehr als 4 Jahren dem Kugelregen unserer unzähligen Feinde standhielten.

Wenn Sie ein reines Gewissen hatten, brauchten Sie nicht den „Hafen zu machen“. Unsere sozialistische Regierung hätte Sie sicherlich nicht zum Tode verurteilt, und Sie hätten entweder auf einem Ihrer vielen Schlösser oder einer hochherrschaftlichen Wohnung des Kurfürstendamms Ihre Tage beschließen können. Nun, da Sie geflohen sind, verlangt uns nicht mehr nach Ihnen. Sie haben einmal gesagt, daß „wem es in Deutschland nicht gefalle, seinen Staub von den Pantoffeln schütteln und in's Ausland gehen soll.“

Das haben Sie getan. Sie sind nicht immer konsequent gewesen, diesmal aber kann's Ihnen keiner bestreiten.

Nein, bleiben Sie, wo Sie sind. Bleiben Sie im schönen Holland. Sie haben dann den Vorteil, nicht das Elend zu sehen, das Sie in Deutschland angerichtet haben: die Arbeitslosigkeit, den Hunger, die Bürgerkämpfe. Sie können sich in Holland weiter mästen, wie Sie es während des ganzen Krieges getan haben. Sie können weiter zu Ihrem Gott beten, auf welchen Sie hoffentlich auch jetzt noch ebenso fest bauen, wie eh' dem. Wir werden uns unsere Zukunft auch ohne Sie zimmern! Wir wissen, daß wir eine schwere Zeit haben, vielleicht noch einer schweren entgegen gehen. Aber wir haben Mut. Wir lassen uns nicht unterkriegen und werfen nicht die Flinten in's Korn, wie Sie es getan haben. Wir werden Stein auf Stein legen und ein schönes neues Reich aufbauen. Ausland soll uns kein Vorbild sein, auch nicht die kapitalistischen Republiken, wie Frankreich und Amerika. Wir werden aus eigener Kraft schaffen und das ganze Volk wird helfen. Sie haben Deutschland zu Grunde gerichtet, wir werden es wieder in die Höhe bringen!!!

Kaufmann streiken, ein Kaufmann in einem sozialdemokratischen Handlungsgehilfen-Verband war ein Ding der Unmöglichkeit, lieber sich einschränken und hungern — lieber auf den Strich gehen. Jeder Mann weiß und wußte, daß die Mädels mit einem Gehalt von 40—60 Mark nicht auskommen konnten, mußte, daß sie darauf angewiesen waren, sich zum Abendbrot einzuladen und ihre Kleider bezahlen zu lassen. Sie mußten ihren Körper verkaufen und müssen es zum Teil heute noch, um leben zu können (denn ein Pfund Butter kostet 30 Mark). Die Presse hat geschwiegen und die kaufmännischen Vereine hatten nicht den Mut, etwas zu unternehmen. Und deshalb verurteilten auch heute noch viele den Wertheim'schen Streit, da er eines kaufmännischen Personals nicht würdig sei. Aber würdig ist es zu hungern, würdig ist es mit ausgefransten Hosen einherzugehen, würdig ist es Liebste für's Geld zu werden.

Wertheim's kleine Mädels haben eine Tat vollbracht. Sie haben den deutschen kaufmännischen Angestellten gezeigt, was Klassenbewußtsein heißt und auch von Koparbeitern geleistet werden kann, wenn sie nur wollen. Darum begrüßen wir die wackeren weiblichen Angestellten Wertheim's, wir drücken euch unsere Sympathie aus, selbst auf die Gefahr hin, von Wertheim keine Interate zu bekommen. Ihr andern aber lernt aus diesem Streit, schließt die Reihen und kämpft für ein menschenwürdiges Dasein!

A. P.

### Die wahre Freiheit.

Das ist die wahre Freiheit nicht,  
Die jeden Reihen hat,  
Die jeden Lumpen Bruder impft,  
Weil er kein Geld verpräßt.

Die wahre Freiheit fordert nur,  
Dass gleimes Recht gedeih,  
Doch nicht, daß jeder Wiener Herr,  
Und umgedreht es sei.

So lange eine Welt besteht,  
So lang gibt's arm und reich,  
Kein Volkstaat, keine Republik  
Macht alle Menschen gleich!

Ich bleibe immer, wer ich bin,  
In Zeiten auch der Not,  
Stets international gesinnt  
Und trotzdem Patriot.

Karl Wahmann.

Ich hoffe, daß wir in 10—15 Jahren so weit sind, daß sich Deutschland wieder sehen lassen kann. Dann werde ich Sie vielleicht einladen und Ihnen die sozialistische Republik Deutschland zeigen. Sie werden sich dann überzeugen können, daß ein Volk wie das unsreig auch ohne Kaiser und Goites-Gnadenamt austrommen kann.

Bis dahin leben Sie wohl.

Mit freiem Gruß bin ich  
semper idem

Der Henker.

### Wertheim's kleine Mädels streifen . . .

Kaufmännische Angestellte, Buchhalter, Stehkranken, proletarier hört und staunt: das erste Mal hat in großem Maße kaufmännisches Personal gestreikt, nur einen Tag dauerte der Streik, dann wurden den Arbeitern, Verzeichnung, den kleinen Mädels ihre Forderungen bewilligt. Dieser Streik — es handelt sich um ca. 4000 Angestellte — hat nicht etwa in Paris stattgefunden, bewahre, in Berlin beim Warenhaus A. Wertheim und nicht nur Männer sind die Streikenden gewesen, sondern hauptsächlich weibliche Angestellte.

Auch ich habe früher eine Zeit lang in kaufmännischen Kreisen Propaganda getrieben, wer damals von einem Streik kaufmännischer Angestellter geredet hätte, den würde man glatt für verrückt erklärt haben. Ein

### Revolution der Kinder?

Das erstmalige Erscheinen des „Galgen“ hatte u. a. die nachstehenden Ereignisse zur Folge:

1. Der Soldat Wallenborn, welcher am Potsdamer Platz den „Galgen“ verkaufte, wurde von 3 Matrosen mit vorgehaltinem Revolver verhaftet, die Zeitungen wurden ihm fortgenommen, er selbst zum Vollzugssatz nach dem Abgeordnetenhaus gebracht, angeblich wegen Aufreizung zum Mord. Der Irrtum stellte sich sofort heraus, der Verläufer wurde entlassen. Die beschlagnahmten Zeitungen aber sind verschwunden. Wollen die betr. Matrosen nicht dem arbeitslosen Kameraden die 75 Exemplare des „Galgen“ wiedergeben oder bezahlen?

2. Der Sekretär Ostermann von der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Neukölln wurde wegen Verkaufs des „Galgen“ auf das Polizeipräsidium Alexanderplatz geschleppt und dort interniert. Einzelheiten konnten wir bisher nicht in Erfahrung bringen.

3. Die Buchdruckerei Lutz & Vogt, SW 48, Friedrichstr. 16 weigerte sich trotz aller guten Worte und vorheriger Kasse den „Galgen“ zu drucken.

4. Der Wirt des Hauses Marburgerstraße 9a verwehrte trotz fester Abmachung die gemieteten Räumlichkeiten zu beziehen. Grund: Angst von seinen Gästen gelynkt zu werden.

5. Die kleine Zeitungsstan vor dem Pschorr-Bräu an der Kaiser Wilhelm Gedächtnis-Kirche mußte, um sich der Käufer zu erwehren, die sie umdrängten und beinahe erdrückt hätten, in das Portal auf die Toilette flüchten. Hunderte Käufer und Käuferinnen, die den „Galgen“ haben wollten, stürmten in's Pschorr-Bräu, um dort ev. noch ein Exemplar zu erwischen. Schließlich mußte der Wirt den Laden schließen.

Eine Fortsetzung werden wir in der nächsten Nummer bringen. Inzwischen sei uns die Anfrage erlaubt: haben wir eine Revolution von Männern oder Kindern? Die Vorfälle unter 1—4 beweisen, daß von einer Freiheit oder Demokratie noch recht wenig zu merken ist, schlimmer wurde einem unter Wilhelm den Letzten auch nicht mitgespielt. Der Henker.

Wer will, daß „Der Galgen“ dauernd bestehen bleibt soll, der zögere nicht, sofort seine Abonnements-Bestellung an den Verlag, Berlin C 2, Burgstr. 30, Zimmer 21 zu senden.

## An die Schüler!

Die Oberpräsidenten des staatlichen Prinz Heinrich-Gymnasiums in Schöneberg richten an ihre Mitschüler einen Aufruf, in dem es heißt:

Mitschüler! Durch den Erlass des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sind den Schülern Selbstverwaltungsrechte gegeben. Wir können diese Neuerung nicht gutheißen, weil wir alle, auch die älteren unter uns, noch mehr oder weniger der Erziehung bedürfen. Auch glauben wir nicht, daß "der Urgeist der toten Unordnung, des Misstrauens und der Stütze" in dem Maße herrsche, wie Herr Konrad Haenisch es annimmt. Wenn doch einmal das Verhältnis von Lehrer und Schüler nicht gut ist, so liegt das sicher zum großen Teile an den Schülern selbst, die die Person nicht immer von der Sache zu trennen vermögen. Hieran kann auch Schülerrat und Schulgemeinde nichts ändern. Und sollten beide Einrichtungen gar eine "umordnende oder gesetzgebende Befugnis", die sie nach dem Erlass "zunächst noch nicht haben, zugestanden werden", so würde das zu einer Willkürherrschaft der Schüler über die Männer führen, die nach Wissen und Lebenserfahrung berufen sind, sie zu leiten und zu erziehen. Dagegen fordern wir euch auf: Leht Schülerrat und Schulgemeinde ab!

Es wäre interessant zu erfahren, wie dieser Aufruf Zustande gekommen ist, und wer eigentlich dahintersteckt. Wir haben während des Krieges von Präsidenten und auch jüngeren Schülern Heldenaten geschenkt; wir mussten es auch teilweise über uns ergehen lassen, daß 18- und 19-jährige Leutnants über Leben und Tod Tausender zu bestimmen hatten und Leute von 40 und 50 Jahren wie dumme Jungs behandelten. Und nun wollen diese jungen Herren nicht einmal ihr eigenes Schicksal in die Hand nehmen und wenigstens mitberaten.

Eine sofortige große Schülerversammlung zwecks Klärung der Lage ist unbedingt Pflicht. "Der Galgen" ist gern bereit, die nötigen Vorarbeiten zu übernehmen und bittet die einzelnen Schulen, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

## Wenn der Galgenstiel im verblich ...

**Der Heldenfriedhof.** Von Danton.  
Da liegen sie — die Schulze — Müller — Maier —  
Und wie auch sonst ihr Name ist,  
Der Name all der Namenlosen,  
Begraben nun mit ihrem Heldenhumus.  
Und bis ins Grab folgt noch die Eile nach  
Als Aufschrift auf dem Stein:  
Fürs Vaterland gesessen . . .  
Siegel . . . Durchs Vaterland getötet!  
Das ist Wahrheit . . . Vaterlands Wahrheit.  
Woß lehren uns die Dichter: füß sei dies Sterben  
Und im Tod noch sehn' preisen Lieder herabdrückt den Zug.  
— Das auf die Gräber — füß die blutigen Brüder  
Zur Mutter und von Muttermama ungeöffnet.  
Das Heldenhumus ist über das Gräben Wohlheit.  
Das Vaterland, es fordert Leben,  
Soll das Leben fordert.  
Edler den Begriff, den ganzen Kreis, der jedes Vaterland um-  
schließt muß.  
Dann habt vielleicht Ihr ein' Millionsteil aller Schuld  
An diesen Toten übertragen.  
Sprecht nicht von Trauer . . . !  
Es meint wohl der Bruder um den Bruder.  
Doch mit der Brüder nimmt sich die Freude, daß er selbst am Leben.  
Es schlägt mich die Wut um den Mann.  
Wie lange? Wie das Leben seine Rechte fordert.  
Der Tod geht still, das Leben fordert fort,  
Wer einer kämpft, wer kämpft ist grauenhaft.  
Und doch — der Lebenden verblumen —  
Die Toten sind's die spazieren.  
Sie tragen unruhig in ihren Gedächtnis —  
Warum? Warum? So läuft es durch die Friedhofsstille,  
Und wie ein Heberbaum geh' es durch die Welt,  
Warum? Warum? Was kann plötzlich los ist.  
Und all die toten Soldaten befürchten Tod:  
Warum? Warum?  
Aus jedem Kreis entkommt die Krise . . .  
Die Schülungen, die knospen Reg' die Ohren . . .  
Warum? Warum?  
— Da seh' ich einen, von den Lebenden verlassen,  
Zu den Toten gestoßen.  
Ein roh'ger Helm, der einsam geblieben, zieht seinen Kopf,  
Ein Kugelpunkt, bald zertrümmert tot um bei Schülern,  
Schlitternd, und wären Blüten leicht er der Zuhörer.

## Die Furcht vor der Schwangerschaft.

Von Prof. G. Hardt

a. Fortschreibung unserer Arztliche: Gesellschaft der Abtreibung — Mittel für Schwangerschaftsverhütung, zwei Forderungen des „Galgen“)

Erzürnungs-Einhaltungsfest der Frauengesundheit: Gefahr übersteigt die fünfzig herbeiführte Todesgeburt. Von Gewindheit und Leben strotzende Personen leiden aus Angst vor der Schwangerschaft bis zur völligen Zerstörung ihrer Nerven an der Anwendung des Verlangens; andere wieder, verheiratete oder ledig, die ihrem durchaus natürlichen Triebe nachgaben, riskieren von der Schwangerschaft ungeahnt betroffen, nur um dem Elend zu entgehen und ihre Nachkommen nicht darüber leiden zu lassen oder aber um ihren Gehirntritt zu verbargen, die Gefahren der Abtreibung.

Die Abtreibung ist nach dem Gesetz ein Verbrechen, nicht aber vom wissenschaftlichen und rechtlichen Standpunkte aus betrachtet. Es bleibt zu hoffen, daß die gesunde Ansicht hierüber schlüssig die Oberhand gewinnt und die Abtreibung von einem geschickten Praktiker (seinerlei welchen Rechtsfalls) unter Beobachtung der besten und sichersten Gesundheitsmaßregeln ausgeführt, bald als etwas Möglichen, Notwendiges und Vernünftiges betrachtet wird, selbst dann, wenn die Frau ohne weitere Begründung, lediglich um die Schwangerschaft zu verhüten und nicht Mutter zu werden, diesbezüglich anstellig wird.

„Ihr, meine Toten . . . Ihr, die Ihr zu mir geschworen,  
Ihr, meine Toten — die Ihr für mich gelebt,  
Ihr bleibt mein Alles —  
Ihr Toten bleibt mein Leben!  
Ihr wart die Treue — Ihr und ich — !“  
Und gellend tönt es ihm entgegen:  
Warum? Wofür?  
Nennst Treue Du den Stumpfsmund unsres Hirns,  
Nennst Wut die Feigheit Du, die uns besangen?  
Wir waren keine Helden — sonst hätten wir für uns gelämpft  
und nicht für Dich —  
Und flüchtet Du zu uns, dann ist's ein Hohn!  
Was kümmern uns die Überlebenden, da wir nun tot?  
Wohl ist die Macht gebrochen, und die Tyrannen sind versagt,  
Doch wir tot — sind tot für immer.“  
Begreift Du es — kanst Du's verstehn?  
Nicht für die Freiheit fielen wir,  
Wir fielen für die Sklaverei und mufsten's nicht.  
Die Eile war die Fahne, die uns führte,  
Und wir — wir hielten den beschworenen Faden hoch. —  
Zeit aber kommt Du, an den letzten Toten Dich erwärmen,  
Hansnarr! Du bist ja tot noch als wir,  
Der Heldenfriedhof ist kein Platz für Dich,  
Denn jeder Stein, er muß Dich zentner schwer bedrücken.  
Wir mar'n die Dummen — Du der Völk' selber,  
Und tausend Tode könnten stich' genugten,  
Für Dich die Strafe zu erfüllen!  
Leb weiter . . . auf daß Dein Untergang Dir nicht erspart,  
Das Rauschen unsres Blutes, das vergossen,  
Es sei Dir Lebensmelodie,  
Der Hammer Abasers, des Stuhlosen,  
Komm' über Dich,  
Und wenn verzeihen allen Sündern,  
Du bleibst schuldig . . .  
Du hast die Toten gegen Dich!  
Das Leben geben weiter,  
Der Tod bleibt stehen,  
Bleibt stehen bei Dir —  
Den Du das Leben anderer gemordet.  
Eich' selber aus die Ankunft auf den Steinen  
Und sag' die Worte an die Stelle:  
„Durch Wahnsinn sind Millionen in den Gräbern,  
Und ich, der Wahnsinn selber — lebe!“

## Der Galgen

will das Sprachrohr aller Freien sein und rücksichtslos Alles und Alle an den „Galgen“ bringen, die es verdient haben.

## Der Galgen

steht im Dienste keiner politischen oder religiösen Partei. Er ist vollständig unabhängig von Interessenten oder Verlegern, weiteste Verbreitung in Bekanntentreffen ist daher unbedingte Pflicht eines jeden Galgen-Freundes.

## Der Galgen

bittet um recht rege Mitarbeit seiner Leser. Wer nicht in der Lage ist, seine Meinung stilistisch richtig wiederzugeben, sende uns das Material ein, das wir dann dementsprechend verwenden werden. Der Galgen ist die Tribune des ganzen Volkes.

## Der Galgen

wird neben dem geschriebenen Wort auch Volksversammlungen, künstlerische und intime Abende für seine Leser und Abonnenten veranstalten.

Nähere Bekanntmachungen erfolgen noch. Sämtliche Manuskripte, Anfragen und Bestellungen sind an die Redaktion des „Galgen“, Berlin O 27, Blumenstraße 45 zu senden.

## Die Galgentribüne

Bei dieser Rubrik bringen wir häufig Mitteilungen aus unserem Leserkreise.

Berlin-Siegli, den 16. 12. 18.

Redaktion der „Galgen“ Berlin.

Ihr Blatt ist Schmutz und Unmoralt. Ihr Blatt ist blutrot! Sie sind nicht frei! Sie lassen sich leiten von Reid, Hass, Miskant! Sie schwimmen und verunglimpfen unter gefährlichem Herrchenhaus; es ist gestürzt, es büßt seine menschlichen Fehler. Wenn Sie

selbst doch ein Sünder sind, warum werfen Sie Steine auf Ihre Mitmenschen; größeres, als Sie je leisten können, haben die Hohenzollern geleistet: Staat — Kultur — Bildung — Werk der Hohenzollern! Und Sie? Sie geiern und spucken auf die ruhmreiche Vergangenheit und sehen nicht die niedrige Gegenwart. Sie sind das erste Opfer des „Galgen“, hängen Sie sich auf und Sie tun das segensreichste Werk der Gegenwart! Lassen Sie uns aber zufrieden mit Ihren blödsinnigen Ideen! Eines sage ich Ihnen noch:

Des Freien Kennzeichen ist der Edelmetall!

Drußlieb.

vn.

Wir danken dem Herrn Leutnant vielmals für seine interessanten Ausführungen und bitten um weitere Mitarbeit, sie sind für „Galgen“-Freunde und Feinde gleich lehrreich. — Mit dem Aufhängen werden wir noch etwas warten, schon aus dem Grunde, weil wir mit der Herausgabe des „Galgen“ Dutzenden Arbeitslosen eine Existenz biete, eine Tatsache, die in heutiger Zeit von nicht geringer Bedeutung ist. Gruß!

Lieber Galgen, haben Sie nächstehendes Inserat in der „Deutschen Tageszeitung“ gelesen?

Die herzliche Freude über die heute fröhlig erfolgte glückliche Ankunft eines gesunden Rüdels Barbara Charlotte Ernestine

dämpfte heute unsere Trauer und Scham über unseres Vaterlandes schmachvolles Untergang.

Wilhelm v. Glücksburg und Frau

Herta geb. Matthes.

Berlin-Wilmersdorf, den 3. Dezember 1918.

Offenbacher Straße 9.

Ich glaube, diesen Mann muß man sich genauer ansehen.

Mit freiem Gruß Ihr

Friedrich Höh.

Anonym ging uns folgende offene Karte zu:  
In der Zeitschrift der Galgen interessierte uns sehr der Artikel die „Strafflosigkeit der Abtreibungs-Mittel für Schwangerschafts-Behandlung“. Wir bitten um baldige Fortsetzung des Artikels, da wir darin sehr wenig Verstand wissen und doch gut aufgeklärt werden möchten. Mit der Fortsetzung dieses Artikels würde Ihre Zeitung reizenden Absatz finden, da es sonst wohl doch nicht der Fall sein würde, denn es ist doch eine ausgesprochene Liebklecht-Zeitung. Liebklecht versiehen Sie ausgezeichnet zu verteidigen. Aber wenn Liebklecht bei Seite gesetzt wird, ist es wirklich kein Fehler, der kann und muss abkommen. Wenn ich sonst für nichts etwas übrig habe, aber für denjenigen der Liebklecht bei Seite schaft, würde ich sofort etwas geben. Es lebe! Schridemann-Hert.

Wie Sie sehen, ist die Artikelfolie von Prof. G. Hardt in dieser Nummer fortgesetzt worden, allerdings nicht des reizenden Absatzes wegen, sondern in dem Befreiern, eine wichtige bisher vernachlässigte Aufklärungsarbeit zu vollbringen.

## Antworten

An Anzenderser. Sie fragen, wer die 100000 M. Belohnung für Liebklecht's Ermordung zahlen wird. Haben Sie nicht um Ihr Geld zu kommen? Da haben wir's ja wieder! Liebklecht geht für seine Überzeugung in's Judentum. Sie wollen erst mal wissen, wo es die Belohnung gibt. Wenden Sie sich an Merten, vielleicht daß er die 100000 M. auszahlt.

An Rechtsanwalt H. Die „Deutsche Sozialarbeiterin“ hat Ihren Hauptnug in Frankfurt am Main. Gründer ist Karl Wahmann, Herausgeber des „Deutscher Freiheit“, ein Gedicht zu's finden Sie in dieser Ausgabe.

Franken Hs. Der erste Galgen-Abend soll im Januar stattfinden, vielleicht wird getanzt werden, auch der Henker bringt noch etwas Galgenhumor und vorstellt das Tanzbein zu machen.

Auswärtige Leser. Durch Übernahme von Agenturen des „Galgen“ bieten sich gute Verdienstmöglichkeiten besonders Verlustlosen Kriegern sei empfohlen, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Koletterie, um Ihre Gesundheit und Schönheit zu erhalten und recht lange jung zu bleiben, sich der Nacht kommenden zu wehren: Freiheit allen, ob ledig oder im Ehestande, die der Liebe hilftigen, ohne zu zeugen, die von der Liebe die Gefahren der Niederkunft, die körperlichen Erfüllungen des sich entwickelnden Kindes und der späteren Erziehung des Kindes fernhalten!

Vom unparteiischen Standpunkt aus betrachtet, dürfte es doch wohl empfehlenswerter sein, der Liebe selbst mit einem gewissen Missbrauch zu huldigen, als die Herzösüste einer erzwungenen Einkaufsamkeit, die unbeschreiblichen Qualen der Gefallenen, die oft tödlichen Ausgänge der Niederkunft, die Schmerzen und die Trostlosigkeit einer nicht herbeigeführten Mutterschaft zu ertragen!

Ich will auf die Folgen, die das wildliche Geschlecht durch Erlangung dieser Freiheit erzielt, nicht weiter eingehen. Unter dem Schutz vor der fortwährenden Schwangerschaft wird die Frau die würdige Nachkämpferin des Mannes, sie nimmt lebhafte am sozialen sowie öffentlichen Leben teil. Bei dem Triumph über die steinmutterliche Natur, die sie entweilt und entkräftigt und ihre Gesundheit durch die Rolle einer Muttergeschichte untergräßt, wird sie gleichfalls über die Männer und ihre Gesetze triumphieren und nicht mehr ein wirkloses Werkzeug der häuslichen Zustände sein; dadurch wird sie ihre und ihrer eigenen Nachkommenschaft Unabhängigkeit vorbereiten!

(Fortsetzung folgt.)

Gesundheit all denen, die kein Verlangen nach Mutterhaft vorspüren, die natürlich aus Gründen der